

Zeitschrift: Energie & Umwelt : das Magazin der Schweizerischen Energie-Stiftung
SES

Herausgeber: Schweizerische Energie-Stiftung

Band: - (2011)

Heft: 4: Klimaschutz : viel heisse Luft!

Artikel: Atommüll XY : immer noch ungelöst!

Autor: Stockar, Sabine von

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-586942>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Atommüll XY – immer noch ungelöst!

Ein Durchbruch in der Atommüllproblematik ist weder technisch noch politisch in Sicht: Die Schweizerische Energie-Stiftung SES fordert die Politik auf, sich der ungelösten Probleme anzunehmen, anstatt über mögliche Standorte von Oberflächenanlagen zu diskutieren.



Foto: zvg

Bevor das Zwischenlager im aargauischen Würenlingen (ZWILAG) gebaut war, wurde Schweizer Atommüll hinter Stacheldraht und unter freiem Himmel gestapelt.



Von **SABINE VON STOCKAR**
Projektleiterin Atom&Strom,
sabine.vonstockar@energiestiftung.ch

In Frankreich wurden in den 1990er-Jahren giftige Chemieabfälle in einer Kalimine «endgelagert». Heute droht das Grundwasser verseucht zu werden, das Lager ist undicht. Experten fordern die Rückholung der Abfälle – die Zeit drängt, denn die Stollen verschliessen sich langsam, ähnlich wie das bei Tongesteinen auch der Fall ist. Im deutschen Asse wurden von 1967 bis 1978 126'000 Fässer mit schwach- und mittelaktivem Atommüll in ein Salzbergwerk verlocht. Nach nur 40 Jahren droht das Bergwerk einzustürzen und das Lager ist leak, es

wurde bereits erhöhte Radioaktivität gemessen. Auch in Schweden ist das weltweit erste offizielle Lager für mittel- und schwachaktive Abfälle nahe des AKW Forsmark undicht.

Solche Beispiele sind eine Warnung. Atommüll ist der gefährlichste Müll, den die Schweiz je entsorgen musste. Weltweit, und insbesondere in der Schweiz ist nach rund 40 Jahren Forschung ein Durchbruch in der sicheren Entsorgung des radioaktiven Abfalls nicht in Sicht. Trotzdem wird das Sachplanverfahren für die Standortsuche weitergezogen. Der nächste Schritt in der anstehenden Etappe 2 wird die Diskussion über mögliche Standorte für Oberflächenanlagen sein. Doch viele Fragen sind noch immer unbeantwortet.

tet. Deshalb hat die SES eine Stellungnahme zu den 12 wichtigsten ungelösten Entsorgungsfragen der Schweiz verfasst.

Atommüll XY ungelöst

Ungelöste technische Fragen stellen die Sicherheit des heutigen Entsorgungskonzepts ganz grundsätzlich in Frage: Zum Beispiel ist die Gas- und Wärmeentwicklung rund um die Atommüllbehälter solch ein ungelöstes Problem. Auch die Lagerverfüllung und die Selbstverschliessung von Opalinuston rund um die kilometerlangen Stollen, worauf das Sicherheitskonzept der Nagra beruht, kann im Voraus nicht getestet werden. Ob ein solches Lager schwere Erdbeben überstehen wird, wie es langfristig zu überwachen und markieren ist oder wie die Abfälle bei Lecks allenfalls wieder geborgen werden können, ist ebenfalls unklar. Das Konzept, den gefährlichen Müll nach der Betriebsphase zu vergraben und sich selber zu überlassen, ist deshalb keine akzeptierbare Lösung! Ein Lager muss «korrigierbar» bleiben, sonst ist das strahlende Entsorgungsdesaster vorprogrammiert. Die SES kämpft dafür, dass es nicht so weit kommt. Das heute propagierte Konzept kann so für eine Million Jahre keine Sicherheit garantieren.

Gefährliche Ausgangslage

Die Nagra ist die einzige Organisation, die beauftragt ist, eine Lösung für den Schweizer Atommüll zu finden. Sie hat dementsprechend das Wissensmonopol und niemand ist für eine Zweitmeinung beauftragt. Die Aufsichtsbehörde ENSI nickt ab, was die Nagra sagt. Sie ist von der Atomlobby abhängig und hat nicht die Aufgabe, selber Lösungen zu erarbeiten, um der Nagra inhaltliche Konkurrenz zu bieten. Die Nagra hängt also am Tropf der Atomkraftwerk-Betreiber und da diese die Entsorgungskosten selber tragen müssen, entsteht ein Interessenskonflikt: Sicherheit versus billiges Lager. Denn oft korrelieren Kosten und Sicherheit miteinander. Anders gesagt: Mit weniger Sicherheit lässt

sich bei den Kosten enorm sparen. Das «Aus-den-Augen-aus-dem-Sinn»-Prinzip, das heute von der Nagra verfolgt wird, ist eine solche Billig-Lösung. Es steht also nicht die Sicherheit an oberster Stelle, sondern die finanziellen Interessen der AKW-Betreiber.

Zum Scheitern verurteiltes Verfahren

Seit der Einführung des neuen Kernenergiegesetzes 2005 hat die lokale Bevölkerung kein Vetorecht mehr gegen ein unsicheres Lager auf ihrem Gemeindegebiet. Dieses Recht fordern die lokalen Widerstandsorganisationen nun wieder ein. Die Leute vor Ort wollen weder zu einem Lager überredet, noch über Steuergeschenke «gekauft» werden, sondern sie wollen über die Sicherheit eines Lagers an ihrem Lebensort mitentscheiden können. Gelingt dies nicht, so wird der Widerstand dafür sorgen, dass kein Atommülllager gebaut werden kann.

Fragen klären vor Standort wählen

Die bisherigen Erfahrungen mit der Entsorgung von Atommüll zeigen: Eine Lösung, die heute sicher scheint, ist morgen leak. Die SES stellt fest, dass grundlegende konzeptionelle und sicherheitsrelevante Probleme in der Schweizer Atommüllentsorgung nach wie vor ungelöst sind. Diesen Problemen keine Beachtung zu schenken und sich auf die Standortwahl der Oberflächenanlagen zu konzentrieren, ist verantwortungslos. Der bisher von Atomlobby und Nagra künstlich erzeugte Zeitdruck für eine schnelle Scheinlösung besteht dank neuer Schweizer Energiepolitik nach Fukushima nicht mehr. Die Fragen und Probleme können nun wieder in Ruhe und ohne Zeitdruck betrachtet werden. Die SES fordert deshalb, die Standortsuche zu sistieren, bis die ungelösten Fragen geklärt sind. <

Neueste Stellungnahme der SES auf
www.atommuell.ch

Nachruf SES-Gründungsmitglied Pierre Fornallaz



Am 4. September dieses Jahres ist Pierre André Fornallaz (rechts im Bild im Gespräch mit Rosmarie Bär, ehemalige SES-Präsidentin) im Alter von 87 Jahren gestorben. Der Solar- und Umweltschutzpionier engagierte sich bis zuletzt mit viel Herzblut für eine umweltverträgliche Zukunft.

Der studierte Maschineningenieur ETH arbeitete fast zwei Jahrzehnte in der Industrie (Mikron) und wurde 1968 vom Bundesrat zum ordentlichen Professor für Feintechnik der ETH Zürich gewählt. Bis zu seiner Emeritierung im Jahr 1981 war er auf diesem Gebiet tätig. Im Jahr 1976 gründete er zusammen mit 22 anderen Persönlichkeiten die Schweizerische Energie-Stiftung SES, der er über Jahrzehnte treu verbunden blieb – erst als Stiftungsrat, später als Beirat und immer wieder als Denker und Schreiber. So stellte er sich bereits 1982 für einen Artikel im «Energie & Umwelt» in eine Reihe mit den Wachstumskritikern und beschrieb, wie sich das Wirtschafts- und Energiesystem ändern soll: «Durch wirksame Nutzung erneuerbarer Energie, sanfte Technologie und Abkehr von der überhitzten Wachstumsprognosen.»

Der Visionär war seiner Zeit immer voraus. Im Jahr 1999 fragte er im SES-Report 16: «Was würden Sie mit einer Energiequelle anfangen, die unerschöpflich ist, viel tausend Mal grösser ist als unser Bedarf, lokal anfällt, und deshalb nicht aus fernen Ländern importiert werden muss, unseren lokalen Bedürfnissen bestens angepasst ist, keine unlösbaren Umweltprobleme verursacht, in ihrer Rohform gratis ist und die Kosten ihrer Umwandlung in Nutzenergie in ihrem Preis vollumfänglich einschliesst, in volkswirtschaftlicher Hinsicht deshalb die gesündeste Energiequelle ist, die man sich vorstellen kann..., ja, was würden Sie tun? Diese Energiequelle nutzen natürlich und ihre Nutzung tatkräftig fördern! Das scheint selbstverständlich zu sein, doch die Wirklichkeit sieht leider noch ganz anders aus. – Immerhin, die Einsichten sind am Wachsen!»

Quellen: SES-Archiv und ee-news / Foto: SES-Archiv

*«Der Kunstgriff des Emissionshandels ist zwar faszinierend.
Doch die Gewissheit, die notwendige Reduktion der Emission
von Treibhausgasen mit marktbasierten Instrumenten
erreichen zu können, ist Zweifeln gewichen.»*

Elmar Altvater/Achim Brunnengräber, Mai 2008 im Reader «Ablasshandel gegen Klimawandel?»

9027

25

Schweizerische Nationalbibliothek
Periodika
Hallwylstrasse 15
3003 Bern

AZB

P.P. / JOURNAL
CH-8005 ZÜRICH

Bitte melden Sie uns Ihre neue Adresse. Danke!

SCHWEIZERISCHE ENERGIE-STIFTUNG
FONDATION SUISSE DE L'ENERGIE



Sihlquai 67
CH-8005 Zürich
Tel. ++ 41 (0)44 275 21 21
Fax ++ 41 (0)44 275 21 20
info@energiestiftung.ch
Spendenkonto 80-3230-3

www.energiestiftung.ch